

Oldsounders aus Passion



To Burg über das Studio der frühen Musik

Ein junger Amerikaner kam nach München. Anno 1956. An der Uni studierte er zwei Semester Musikwissenschaft. Diese stockte er den zehn Semestern auf, die er bereits in Illinois durchgepaukt hatte. Woselbst er sich 1959 wieder einfand, die obligaten Examina zu bestehen. Zwischendurch war er eingeladen worden, in Paris und vor einem internationalen Auditorium über die geschichtliche Entwicklung der Lautenspiel-Techniken zu referieren. Zwischendurch erfand und entwickelte er eine Noten-Schreibmaschine. Zwischendurch tat er alles mögliche, in allen seinen Sätteln fit und heimisch zu werden. Und kehrte 1960 wieder nach München zurück.

Der junge Amerikaner in München heißt Tom Binkley.

Das wissenschaftliche Spielfeld, das er von jeher favorisierte, ist die alte Musik: Mittelalter und Renaissance, bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. Über die historischen Entwicklungsstadien des Lautenspiels referiert Tom Binkley nicht nur, er spielt die Laute selber. Es ist eines der Beispiele, die dartun, daß der junge Amerikaner in München zwar ein unbezweifelbarer Wissenschaftler, nicht weniger aber ein mit Liebe und Lust praktizierender Musiker ist. Dem es nicht genügte, mittelalterliche Musik-Codices zu entziffern und sie dann wissenschaftlich zu katalogisieren: Er wollte sie

klingen und singen hören; wußte, daß sie sich zu lebensvoller, oft wundervoller Musik entfalten ließen. Er gründete sich ein Studio für frühe Musik. Es wurde das „Studio der frühen Musik“.

Binkley folgte dabei einer Parole, die ihm viel gilt: „Alte Musik ist keine Laienmusik!“ Auf einem anderen Binkley-Panier steht lakonisch „Stil-Verstand“! Somit war von Anbeginn klar, daß es sich bei diesem Studio nicht um ein musikalisch gutwilliges Heimgarten-Kränzchen handeln konnte. Binkley brauchte Fachmusiker, Berufsmusiker, speziell geschulte sogar. Deren hatte er, da er selbst der eine war, noch drei zu suchen; denn die Grundstruktur des Ensembles sollte das Quartett sein. Zwei Sänger und zwei Instrumentalisten. Instrumentalisten, der alten Instrumente nicht nur kundig, sondern vielseitig kundig. Und Sänger, die vor völlig anderen Aufgaben als denen der gängigen Konzert- und Opernpraxis standen: vor Syllabik, Melismatik und den Koloraturen der mittelalterlichen Allmacht Gregorianik; vor der Verfremdung von Klang und Register, die sie erfordert (und die dem Tenor des „La donna è mobile“ wenig Chancen läßt); und vor dutzenderlei weiteren Problemen des Stils und der Technik, des Wissens und Könnens. Es war die Bildung dieses Spezial-Studios eine keineswegs leichte Aufgabe.



Keine Laienmusik: Andrea von Ramm mit einem kleinen Orgel-Portativ. Links das gesamte Quartett mit (von links) Jones, von Ramm, Rogers und Binkley

Tom Binkley kann einen Amerikaner und einen Engländer anheuern, Sterling Jones und Nigel Rogers. Sterling Jones (Ecole Normale de Musique in Paris, Universität in Heidelberg und Universitäten in den USA) spielt die alten Streichinstrumente; Rebec, Fidel, Viola da Gamba, Nigel Rogers (Kings College Cambridge, Rom, Mailand) ist Tenor und ténor, Kernstimmensänger Binkley selbst zupft und bläst das meiste, was zwischen Psalterium und Krummhorn zu zupfen und zu blasen ist.

Und Tom Binkley findet Andrea von Ramm. Sie wird und ist das stimmliche Seelensstück des Verbandes. Die virtuose Technik, die sie bald auf jene alte Musik, die keine Laienmusik ist, zu spezialisieren weiß, wird für den Charakter und die Potenz des Studios nicht weniger bestimmend als das faszinierende Timbre ihres begüterten Mezzosoprans. Was Andrea von Ramm bei Professor von Winterfeld (an der Freiburger Hochschule für Musik), bei Signora Saraceni (als Stipendiatin in Mailand) und bei Lore Fischer in München erlernt, was sie als Konzert- und Oratoriensängerin an künstlerischer Reife und Erfahrung gewonnen hat, wird nun in die eine zentrale Aufgabe und Bewährung investiert: das „Studio“.

Das Jahr 1 des „Studios“ war ein optimistischer Kreuzweg. Es galt, die Wissenschaft Binkleys (der über mehr als 200 auf Mikrofilmen festgehaltene alte Notenschriften verfügt) in ein praktisches Repertoire umzuwandeln. Ein Repertoire, das „brauchbar“ zu notieren war; wofür das zeitgerechte Instrumentarium zu beschaffen oder nachzubauen war (Rebec, Fidel, Psalterium, Pandora, Vihuela, Krummhorn, Kortholt, Pommer, Regal, Dorabucca...); und das, um es perfekt zu singen und zu spielen, schließlich intensiv (und mit „Stilverstand“) zu proben war. Aller Eifer und Enthusiasmus vorausgesetzt, vorausgesetzt auch die Universalität, mit der sich vier Leute, auch die singenden, in siebzehn Instrumente teilen, fast durchwegs ungebräuchliche Instrumente — das kritische Problem war natürlich doch, daß der Bestand an Noten sich umgekehrt verhielt zum Bestand an Banknoten. Die Schulden schienen freudiger als die Chancen zu wachsen. Indessen glückte es den vier Oldsounders erstaunlich gut, sich die staatlichen und kommunalen Hilfsquellen zu erschließen, das Interesse von Funk und Fernsehen zu mobilisieren und schließlich als einen der wirksamsten Protektoren das Goethe-Institut zu gewinnen. So befindet sich das „Studio der frühen Musik“ schon im Herbst 1961 auf einer Konzertreise durch den Mittleren und Fernen Osten (Indien, Indonesien, Malaya, Pakistan, Philippinen, Thailand und Vietnam). Heute, fünf Jahre

später, muß man fragen, an welchem Punkt des Globus zwischen Japan und England, Afrika und Skandinavien es nicht gastiert hat, nicht sich begründeten Erfolg begeistert bestätigen lassen konnte. Mit Recht durfte sich das Ensemble, das beispielsweise im vergangenen Jahr noch Südamerika und Mexiko bereist, in Sao Paulo Sommerkurse veranstaltet und als „Artists in residence“ während des Wintersemesters an der Washington-Universität in St. Louis gewirkt hatte, das Attribut „international“ zulegen — aber die Siegestrophäen aus aller Herren Ländern sammeln sich nach wie vor in den Stammsitz-Buden der beiden Amerikaner zu München.

Also „Internationales Studio der frühen Musik“. Aber mag es in Tokio oder St. Louis, in Sao Paulo oder Kronenburg gastieren (oder gelegentlich sogar auch einmal in München) — es ist uns jederzeit möglich, es auch zu einem Privatissimum innerhalb der eigenen vier Wände zu bitten. Denn auch die Schallplatte hat sich seiner natürlich längst bemächtigt. Sie hat sogar wesentlich dazu beigetragen, dem Studio auf die Beine zu helfen — auf die Beine, auf denen es heute, souverän genug, steht. Preis und Dank dafür gebührt der Teldec. Im Rahmen des „Alten Werks“ wurden auf zwei 30-cm-Platten — „Frühe Musik in England, Flandern, Deutschland und Spanien“ (SAWT 9432-B) und „Frühe Musik in Italien, Frankreich und Burgund“ (SAWT 9466-B) — die schönsten und programmatisch kennzeichnendsten Stücke des Studio-Repertoires aufgenommen. Auf kleinere Einheiten verteilt, kehren sie wieder in den 17-cm-Platten „Frühe deutsche Musik“ (AWT 8038), „Frühe spanische Musik“ (AWT 8039), „Frühe Musik in England“ (AWT 8041), „Frühe flämische Musik“ (AWT 8040), „Spott- und Bauernlieder um 1500“ (AWT 8042) und „Das Vogelruf-Virelai“ (AWT 8043), eine in der frühen französischen Musik vereinzelt stehende, reizvolle Gattung von naturpoetischen, lautmalerischen Singstücken, in denen mit viel Virtuosität der Finkenschlag, der Kuckucksruf und der süße Sang der Nachtigall nachgeahmt werden.

Eine bedeutsame Markierung in der Schallplattenkarriere des Studios geschah mit jener Produktion, mit der die Teldec ihre schöne und wertvolle Reihe „Musik und ihre Zeit“ eröffnete — mit „Carmina Burana“ (SAWT 9455-A). Hier hatte es Thomas Binkley unternommen, an Hand von vergleichbaren Parallelüberlieferungen die linienlosen Neumen, in denen die Melodien der berühmten Benediktbeurer Lieder-sammlung (um 1300) aufgezeichnet sind, zu entziffern und in die heutige Notierung zu übertragen. Diese Übertragung war eine wissenschaftliche und künstlerische Leistung, an die sich niemand zuvor gewagt hatte. Durch Studien in den Ursprungsländern Persien, Ägypten und Marokko erschloß sich das Ensemble das Instrumentarium (wie Rebecgeige, Langhalslaute, Finger- oder Vasantrommel), das für einen zeitgerechten und wissenschaftlich vertretbaren Aufführungsstil erforderlich war. Für die Produktion dieser Carmina-Burana-Platte wurden Gäste zur Mitwirkung herangezogen — als bemerkenswertester der Engländer Grayston Burgess, der als einer der ganz wenigen noch Stimm- und Singart eines Kontra-Tenors, eines sehr hoch im Alt-Bereich liegenden Tenors also, repräsentiert. Diese seit langem ausgestorbene Tenor-Spezies vertritt Burgess übrigens auch in einer neueren „Musik und ihre Zeit“-Platte des „Studios der frühen Musik“. Sie heißt „Florid-Song und Gambenmusik in England um 1610 bis 1660“ (SAWT 9472-A) und vereint das Studio mit dem Concentus Musicus Wien und weiteren Gästen zu einer klang- und stilauthentischen Wiedergabe von Gambenmusiken und jenen madrigalartigen, elegischen Songs aus Englands „goldenem Zeitalter“, die durch virtuosisch reiche Ver-

Europa-Konzert

Jeden Monat eine 30-cm-Schallplatte
aus der Produktion VOX für
DM 9.80

**HORKONZERTE
DES BAROCK**

(Telemann, Rosetti, Vivaldi)

Württembergisches Kammerorchester
Jörg Faerber

DL 1460 Stereo (Mono abspielbar)

Sonderpreis bis zum 31. 12. 1966 DM 9,80
(begrenzte Auflage)

FONO Schallplattengesellschaft mbH.
44 Münster



KURZ NOTIERT

Die Eröffnungsvorstellung der Neuen New Yorker Met am 16. September wurde von RCA auf Band mitgeschnitten. Ob die Aufnahme veröffentlicht werden wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

„The Golden Vanity“ heißt ein neues Werk für Knabenstimme und Klavier von Benjamin Britten; das op. 78 des 52jährigen Komponisten soll beim Aldeburgh-Festival 1967 uraufgeführt werden.

Vor einem Jahr, am 11. November 1965, verstarb Eduard Steuermann, einer der bedeutendsten Interpreten der Klavierwerke Arnold Schönbergs und der Wiener Schule. Zu seinem Gedächtnis wird jetzt alljährlich in Philadelphia, wo Steuermann zuletzt an der Juilliard School of Music unterrichtete, ein Klavierpreis verliehen.

Zum vierten Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ 1966/67 haben der Bundesminister für Familie und Jugend, die Ständige Konferenz der Kultusminister, die Obersten Jugendbehörden zusammen mit der Deutschen Stiftung Musikleben, dem Deutschen Musikrat, aufgerufen. Der Wettbewerb ist diesmal für Blasinstrumente ausgeschrieben, es können sich an ihm alle Jugendlichen bis zum Alter von 19 Jahren beteiligen, sofern sie nicht in der musikalischen Berufsausbildung stehen. Eine Wertung wird in fünf Altersgruppen für Einzelspiel (Blockflöte, Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Trompete, Horn und Posaune), Duo-Spiel und Ensemblespiel vorgenommen. Nähere Auskünfte erteilt das Ständige Sekretariat der Wettbewerbe „Jugend musiziert“, München 19, Hirschgartenallee 19.

Querschnitt durch die schönsten Konzerte
auf Schloß Kirchheim

FESTLICHES SCHLOSS KONZERT

mit dem Collegium aureum bei Fürst Fugger

Werke von Hassler, Vecchi, Cesti, Lully, Rameau, Vivaldi, J. S. Bach und J. Chr. Bach. Deller-Consort; Elly Ameling; Günther Lemmen; Collegium aureum; Ltg. Rolf Reinhardt, Reinhard Peters. 30 cm HMS 30 810

Sonderpreis **DM 15.-**

Fono-Schallplattengesellschaft 44 Münster

zierung ebenso wie durch blühende Klanglichkeit charakterisiert sind.

Während dieser Porträt-Bericht niedergeschrieben wird, hat sich das Studio (mit Gästen) und ein Teldec-Aufnahmeteam (unter der Leitung von Wolf Erichson) für ein paar Tage in Burghausen an der Salzach angesiedelt. Hoch über dem reizvollen Städtchen, in zwei Museumssälen des lang hingestreckten, mächtigen Burgtraktes, entsteht eine neue Platte über deutschen Minnesang, wiederum der Reihe „Musik und ihre Zeit“ zugehörig. Es wird harte Klausurarbeit geleistet: um die musikalischen und sprachlichen Probleme der mittelhochdeutschen Texte, um die Sicherheit und den Glanz der instrumentalen, figurativ ausschmückenden Umkleidung (Flöte, Schalmei, gotische Harfe, Viola da Gamba, Schlagzeug), um die beste stereophone Präsenz und Balance des Klangbildes. Das Stamm-

quartett — bereits seit längerer Zeit ist da übrigens Nigel Rogers durch den englischen Tenor Willard Cobb abgelöst — wird diesmal ergänzt durch Max van Egmond, dessen sonorer und kultivierter Bariton auch in der jüngst erschienenen „originalgetreuen“ Aufnahme der Johannes-Passion Bachs zu hören ist.

Noch kennt das Studio keine Pause, die „Vollbeschäftigung“ geht weiter. Lieder der Troubadours und Trouvères, Madrigale von Luzzasco Luzzaschi, weltliche Musik um 1300, geistliche Musik der Luther-Zeit, Bauerntanz- und Straßenlieder in Deutschland um 1500, Tanzanweisungen für Tänze des Mittelalters und der Renaissance, ein weihnachtliches Mysterienspiel, schließlich eine „Carmina II“ — das sind die Themen für Schallplattenprojekte, die verwirklicht werden sollen. Neue Konzertreisen werden außer nach Marokko (Forschungsreise), Spanien, Holland (mit Schallplattenaufnahmen) und Skandinavien zum zweitenmal nach Amerika führen, wo diesmal eine zwölfwöchige Konzerttätigkeit vorgesehen ist.

Im reichen Angebot alter Musik steht das „Studio der frühen Musik“ an der Frontlinie des wissenschaftlich fundierten Repertoires und eines internationalen Erfolgs der persönlichen Ausführung und Darstellung. Der Stil dieser Darstellung — es gehört dazu etwa, wie, an alte Gobelinbilder erinnernd, Andrea von Ramm zur Organetta singt und spielt —, dieser Stil hat Geschmack und Qualität. Ein lebendig gewordenen Stück Musikgeschichte gewinnt gleichzeitig die unmittelbare Gegenwartigkeit einer Geistes- und Herzenssprache, die sternhaft fern und schön ist. Lieder wie etwa „My joy is dead“ (Florid-Song), „Mij quam eun hope“ (flämisch), „El Fresco ayre“ (spanisch) oder das wundervolle „Als ic u vinde“ (flämisch) — solche Gebilde edelster, keuschester Kunst sollten wieder unverlierbar geworden sein.

STREIFLICHTER

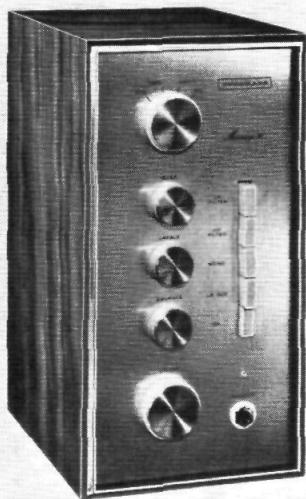
Unter dieser Schlagzeile verzeichnet fono forum einige Neuheiten des internationalen Schallplattenmarktes, die vom Werk oder der Besetzung her besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Es bieten seit kurzem an...

... Columbia eine Platte mit virtuoson Klaviertranskriptionen von Rosenthal, Godowsky, Rachmaninow und Tausig, gespielt von Charles Rosen (SAX 5267)

... His Master's Voice die Cellosonaten op. 69 und op. 102 Nr. 2 von Beethoven, gespielt von Jacqueline du Pré und Stephen Bishop (HQS 1029)

... Philips eine Neuaufnahme des „Messias“ von Händel mit Heather Harper, Helen Watts, John Wakefield und John Shirley-Quirk und dem London Symphony Orchestra unter Colin Davis (SAL 3584/6) sowie eine Platte mit den Violinkonzerten von Sibelius und Prokofieff, gespielt von Henryk Szeryng und dirigiert von Gennadi Roshdestwensky (SAL 3571)



GOODMANS

Europas größter HiFi-Lautsprecher-Hersteller, stellt vor:

Maxamp-30-Verstärker

mit Silizium-Planar-Transistoren

2x15 Watt Sinus - 2 Buch breit

Klirrfaktor unter 0,4% bei voller Leistung

Die internationale Fachpresse schreibt: Die Ergebnisse brachten eine echte Überraschung, denn sie sind wesentlich besser, als die lapidaren Angaben in der Betriebsanleitung erwarten ließen.

Viele andere internationale Zeitschriften loben den **Maxamp-30** ähnlich.

Technische Daten:

Ausgangsleistung: 2x15 Watt Sinus

Frequenzgang: 20-20 kHz $\pm$ 0,5 dB

Klangregler: $\pm$ 12 dB bei 50 Hz

$\pm$ 12 dB bei 10 Hz

Rumpelfilter: — 10 dB bei 20 Hz; 1

— 16 dB bei 20 kHz

Preis 794,— DM

(unverbindlicher Richtpreis)

BOYD & HAAS

5 Köln

Melchiorstraße 23-27

KOSS-PRO -4



Warum ölgefüllte Ohrkissen?

MONTANA-GROSSLAUTSPRECHER von
GOODMANS: Phora-Wessendorf, Heidelberg, Hauptstraße